

Verletzt bei Selbstunfall

URNÄSCH. Unbestimmte Verletzungen erlitt gestern Donnerstag in Urnäsch ein Motorradlenker bei einem Selbstunfall. Gemäss Mitteilung der Kantonspolizei wurde der Lenker mit der Ambulanz ins Spital überführt.

Ein 47-jähriger Motorradlenker fuhr kurz nach 8.40 Uhr auf der Hauptstrasse in Richtung Schwägälp. Bei der Örtlichkeit Schwizern verlor er in einer Linkskurve die Herrschaft über sein Fahrzeug und stürzte. Dabei zog sich der Lenker unbestimmte Verletzungen zu. Der Mitfahrer auf dem Sozius wurde beim Sturz nicht verletzt. Am Motorrad entstand ein Sachschaden von rund 3500 Franken. (kpar)

Alpahrt von der Schwägälp

URNÄSCH. Am kommenden Samstag, 9. August, findet die erste gemeinsame Alpabfahrt dieses Jahres im Kanton Appenzell Ausserrhoden statt. Wie die Kantonspolizei in einem Communiqué schreibt, ist aus diesem Grund die Hauptstrasse an diesem Samstag zwischen der Schwägälp und Urnäsch von 9 Uhr bis 13 Uhr für den privaten Verkehr gesperrt. Auf den Strassenabschnitten Urnäsch-Waldstätt und Urnäsch-Hundwil muss zudem zwischen 9 und 17 Uhr mit Verkehrsbehinderungen und Staus gerechnet werden. (kpar)



Bild: apz

Alpahrt im Appenzellerland.

Schulbeginn: Achtung Kinder

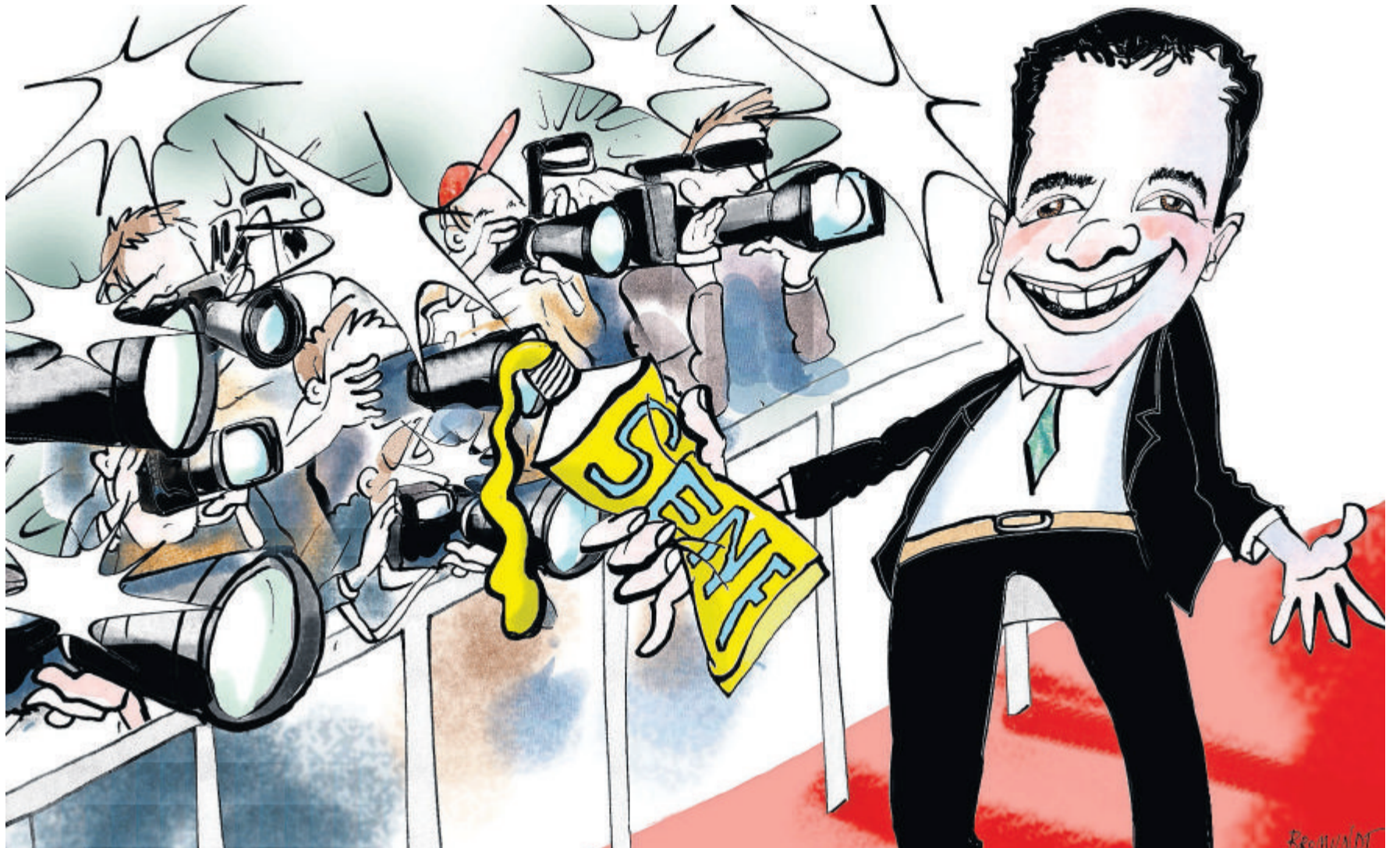
AUSSERRHODEN. Am kommenden Montag, 11. August, ist Schulbeginn. Die Kantonspolizei Ausserrhoden mahnt deshalb zu besonderer Vorsicht im Strassenverkehr. Kinder können Distanzen und Geschwindigkeiten schlecht einschätzen und sind unberechenbar. Motorfahrzeuglenker sollten deshalb immer ganz anhalten, um Kinder die Strasse überqueren zu lassen. Ebenfalls sollte auf Zeichen, wie Lichtthrupen oder Handzeichen, verzichtet werden, da Kinder durch diese abgelenkt werden können und allenfalls andere Gefahren übersehen. Die Kantonspolizei wird zum Schulbeginn verschärft Kontrollen auf Schulwegen durchführen. (kpar)

www.appenzellerzeitung.ch

Anzeige

Mercedes
aus Appenzell

ZEUGHAUSGARAGE AG
9050 Appenzell 071 788 10 30
www.zeughausgarage.ch



Wie viel Caroni verträgt das Land?

Ist es sinnvoll, wenn Politiker zu allem und jedem ihre Meinung äussern? Ja, das steigert den Bekanntheitsgrad, finden die einen, nein, das nervt und macht überdrüssig, finden andere. Wir haben in Politikerkreisen nachgefragt.

Patrik Kobler/Monika Egli

AUSSERRHODEN. «Wirbel um Porno-Sekretärin», «Busen-Selfie im Büro»: Der «Fall» der Bundeshaussekretärin, die am Arbeitsplatz ihren Busen teilweise entblösste, selber fotografierte und das Bild ins Internet stellte, war dem «Blick» in der gestrigen Ausgabe mehr als eine Seite Text und Bilder wert. Es wurden auch die Stimmen von drei Nationalratsmitgliedern eingeholt. Mit einem Kommentar an vorderster Front dabei war einmal mehr der Ausserrhoder Nationalrat Andrea Caroni. Auch wenn die Medien inklusive Appenzeller Zeitung auf Personen angewiesen sind, die gerne und pointiert Auskunft geben, stellt sich doch die Frage: Ist es für einen Poli-

ker förderlich, sich zu allem, auch zu einer leicht schmutzigen Sommerloch-Affäre, zu äussern? Wir haben die Parteipräsidenten um ihre Meinung gefragt.

«Habe mich gewundert»

Yves Noël Balmer, SP-Kantonpräsident, sieht es pragmatisch: «Die Zusammenarbeit mit den Medien ist ein Nehmen und Geben.» Allerdings sei dieses «Gschichtli» um die halbnackte Sekretärin so belanglos und irrelevant, dass er sich schon gewundert habe, auch noch Caronis Ansicht darüber zu lesen. «Aber wir haben halt Sommerloch und die Zeitungen müssen schauen, wie sie ihre Seiten füllen.» Die Häufigkeit, mit der Andrea Caroni in allen Medien präsent sei, störe ihn nicht, «er ist

schliesslich unser einziger Nationalrat». Aber er vermisse, dass sich Caroni nicht dezidiert zu Ausserrhoder Themen äussere, zum Beispiel habe er schon lange nichts mehr zur Umfahrung Herisau gesagt, man höre von ihm auch wenig bis nichts über die Ausserrhoder Landschaftsentwicklung oder die Steuerpolitik, um nur zwei Beispiele zu nennen. Diese Schnittstelle Kanton-Bund ist nach Ansicht von Yves Noël Balmer für die Bevölkerung zu wenig spürbar.

«Aussagen gut überlegen»

FDP-Co-Präsident Willi Eugster ist grundsätzlich der Meinung, dass sich Politiker gut überlegen sollten, ob sie zu einem Ereignis etwas sagen wollen oder nicht. Wenn man sich aber

äussere, dann müsse man wirklich etwas zu sagen haben oder durch die Funktion oder Aufgabe zu einer Aussage befugt sein. Im Falle der Sekretärin des Parlamentsdienstes sei Andrea Caroni durch seine Funktion direkt angesprochen. «Zweifelsfrei ist er für seine pointierten Aussagen bekannt», meint Willi Eugster.

«Aufpassen wegen Image»

Samuel Büechi, Präsident des «Grünen Appenzellerland» (Gral) sagt: «Wenn man von Medien angefragt wird, fühlt man sich geschmeichelt. So funktioniert der Mensch.» Er findet, als junger Nationalrat, der noch am Anfang der Karriere stehe, sei es statthaft, überall seine Meinung kund zu tun. Allerdings müsse man sich bewusst sein, dass man

sich mit jedem Medienauftritt auch ein Image schaffe.

«Offensichtlich guter Draht»

«Er hat offensichtlich einen guten Draht zu den Medien», sagt **SVP-Kantonpräsident Edgar Bischof.** «Und die Medien haben einen guten Zugang zu ihm.» Medien seien ja eigentliche Filter, die nur publizieren, was sie als «von öffentlichem Interesse» einschätzen. «Es zeugt von Qualität, wenn jemand viel in den Medien erscheint.»

«Arbeit erledigt er gut»

«Ich beurteile Andrea Caroni nicht aufgrund seiner Medienauftritte», sagt **CVP-Präsident Max Nadig.** Im Vordergrund stehe die politische Arbeit. «Diese erledigt er gut.»

«Ich bin vielseitig interessiert»

Ob Wirtschaft, Familie oder Politik: Nationalrat **Andrea Caroni** hat zu vielen Themen eine pointierte Meinung, die er gerne in den Medien kundtut. Im Interview erläutert er die Gründe, warum er Journalisten und Bürgern fast immer bereitwillig Auskunft gibt.

Karin Erni

Herr Caroni, Sie haben eine hohe Medienpräsenz, wie kommt diese zustande?

Andrea Caroni: Rein praktisch läuft es so ab, dass ein Journalist an einer Geschichte dran ist und von mir ein Statement dazu will. Wird dieses über online-Medien verbreitet, zieht das oft Anfragen weiterer Medien nach sich. Es gibt Tage, da erhalte ich vier bis fünf Anfragen von Zeitungen und Radiostationen. Bei mir wissen die Journalisten halt auch, dass sie nicht mit einer «brötigen» Antwort abgespeist werden. Ich äussere meine Meinung gerne pointiert, das wird offenbar geschätzt.

Gehen Sie selbst auch aktiv auf die Medien zu?

Caroni: Eher selten. Eigentlich nur bei politischen Vorstössen, von denen ich denke, sie könnten ein bestimmtes Medium oder einen Leserkreis besonders interessieren. Im Bundeshaus gibt es viele Journalisten, die immer auf der Suche nach Stories sind, denen stecke ich schon mal die eine oder andere Geschichte. Ganz im Gegensatz zu gewissen Kollegen bin ich aber kein grosser Twitterer und muss nicht jeden Gedanken gleich weiterverbreiten.

Haben Sie keine Angst, dass Sie die Bevölkerung manchmal mit einer «Überdosis Caroni» eindecken?

Caroni: Der Leser ist ja frei. Es wird niemand gezwungen, zu lesen was ich zu einem Thema gesagt habe. Ich lese selber auch selektiv und interessiere mich zum Beispiel weniger dafür, was eine Britney Spears denkt und sagt. Ich hatte aber selber schon

das Gefühl einer Überdosis, aber eher, was die Anfragen betrifft. Im Vorfeld der Abstimmung zur Pädophilie-Initiative war ich des Themas langsam überdrüssig, das war aber zeitlich begrenzt.

Man hat manchmal den Eindruck, Sie hätten zu allem etwas zu sagen...

Caroni: Ich bin vielseitig interessiert. Da ich in zahlreichen Gremien und Kommissionen bin, kann ich zu vielen Themenbereichen Auskunft geben. Beispielsweise betreffend der «Selfie-Sekretärin»: Ich hab selber einmal beim Bund gearbeitet und kenne die Richtlinien. Bei der Einstellung wurde ich einer vierstündigen Sicherheitsprüfung unterzo-

gen. Man hat mir damals dringend angeraten, mit Social Media vorsichtig zu sein.

Woher nehmen Sie die Zeit für Ihre Medienaktivitäten?

Caroni: Ich arbeite im 30-Prozent-Pensum in einer Anwaltskanzlei. Die politische Arbeit nimmt einen grossen Teil meiner Zeit ein. Sogar wenn ich einen «Anwaltstag» in der Kanzlei habe, verbringe ich zwei bis drei Stunden mit Politik, indem ich Papiere studiere und diskutiere oder Anfragen von Bürgern oder Journalisten beantworte. Wir arbeiten in Bern ja nicht in einer Dunkelkammer. Was wir tun, sollte öffentlich sein. Ebenso, wofür jemand einsteht.



Bild: apz

Nationalrat Andrea Caroni